

Abelab.

Außerordentliches Extrablatt aus Pesth.

# Sieges-Nachrichten

vom ungarischen

# Kriegs-Schauplatz

und

wie sieht's in Pesth aus?

Erzählt

von einem

# Augenzeugen.

Die Ungarn waren bis jetzt in ihrer Kriegsmannier wirklich bis auf den höchsten Grad unbegreiflich, da sie ihren Todfeind Sclachich mit der kroatischen Armee ohne Schwertstreich in das Ungarland eindringen und immer weiter und weiter vorrücken ließen, so daß er schon Ende September nur noch drei Meilen von Ofen entfernt stand. Endlich scheint dieses unbefugte Vordringen der Kroaten den Ungarn zu viel geworden zu sein und, während in Pesth die gräuelfhafte Mordthat des Grafen Lamberg verübt wurde, rüstete sich die ungarische Armee zum Kampfe und kam bei Stuhlweissenburg mit der kroatischen in Zusammenstoß. Der rechte Flügel der kroatischen Armee (nicht, wie irrig berichtet wurde, der linke) war etwas weiter vorwärts gedrungen, als Zentrum und der linke, und so geschah es, daß sich die Ungarn zuerst auf diesen Theil ihrer Feinde mit aller Gewalt werfen, während sie die beiden andern Theile fast unbeachtet leisteten.

## Die ungarische Kavalerie,

desgleichen die kroatische Armee nicht aufzuweisen hat, warf sich mit größter Erbitterung auf ihre Gegner, trieb sie entschieden zurück, haute eine Anzahl nieder und jagte

## Achthundert Kroaten

in einen Sumpf, wo sie zu Grunde gehen mußten.

Während aber die Ungarn den rechten Flügel mit höchster Erbitterung, die nur immer ein solcher Feind einflößen kann, zurückjagten und in blinder Eile die übrigen Theile vergaßen, drang der

**linke Flügel der kroatischen Armee**

vor, mit dem festen Entschlusse die Ungarn zu umgehen. Zu spät hatten diese es bemerkt, sie wichen nun zwar eilends zurück, und die Kroaten hatten das Terrain gewonnen und während ihr rechter Flügel mit ungeheuern Verluste an Mannschaft auf das Haupt geschlagen wurde, drang der linke vorwärts und wenn man Gerüchten und Privatnachrichten Glauben schenken darf, so steht bereits in diesem Augenblicke

### **Zelachich vor Pesth.**

Der Kampf wird un muß ein wüthender, ein blutiger werden, da zwei sich so feindliche Nationen gegenüberstehen, die sich gegenseitig bekämpfen werden, bis ein Theil gänzlich unterliegt.

### **P e s t h**

bietet überhaupt im gegenwärtigen Augenblicke ein trauriges Bild der furchtbarsten Wirren dar.

### **Ein Reisender,**

der gestern von Pesth angekommen ist, erzählt, daß die Stadt wirklich nicht mehr zu kennen ist. Auf allen Ecken werden Wälle aufgeworfen und nicht nur rüstige Jünglinge und Männer, arbeiten mit größter Selbstaufopferung, mit dem unbeschreiblichsten Muthe an denselben, sondern auch zarte Mädchen und Frauen sind dabei mit Hacken und Schaufeln in der Hand beschäftigt, ja sogar Damen aus den angesehensten Familien fahren in Equipagen herzu und während Bediente ihre Hüte und Mäntel halten, arbeiten sie unermüdlich. Daß unter solchen Umständen eine vollkommene Geseflosigkeit herrscht, daß jeder, der Ungarn nicht lobt, der Zellachich nicht beschimpft, als ein Verräther mißhandelt und eingezogen wird, wie die beiden

### **Bezovits und Gustav Tahi,**

ist nicht einmal, wenn man Alles genau überdenkt, zu verargen. Daß jetzt erst eine noch heillosere Verwirrung herrscht, ist leicht denkbar, da der Kampf noch immer wüthend fort dauert und der

### **Kanonendonner**

ganz nahe an den Ohren der Bewohner von Pesth erdröhnt.

Wien im Oktober 1848.



Gedruckt bei Franz Edlen von Schmid.